

Veranstaltung des Zentrums für altersgerechte Dienstleistungen

Möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben

Die Gesellschaft wird immer älter. Statt im Alter jedoch in ein Heim zu ziehen, wollen die meisten Senioren so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden leben. Wie das geht und wo man sich Beratung holen kann, darum ging es bei einer Informationsveranstaltung des Zentrums für altersgerechte Dienstleistungen.

Der Trend geht zu barrierefreien Wohnungen. „Mittlerweile interessieren sich schon immer mehr 50-Jährige dafür, ob eine Wohnung barrierefrei ist“, sagt Claudia Sabah von der wbg Nürnberg. In dem Alter, so Sabah, wollen sich die Mietinteressenten dann noch einmal komplett neu einrichten und sichergehen, dass sie auch lange etwas davon haben. Rund 20 000 Wohnungen in der Stadt werden von

der wbg vermietet, damit lebt jeder zehnte Nürnberger Mieter in einer wbg-Wohnung. Sabah geht davon aus, dass der Altersdurchschnitt der Mieter dem der gesamten Stadtbevölkerung entspricht – und der steigt eben auch immer weiter an. Um dem demografischen Wandel zu begegnen, hat sich die wbg bereits allerhand einfallen lassen. Musterwohnungen wurden etwa mit höhenverstellbaren Waschbecken und Toiletten oder selbstöffnenden Türen ausgestattet. Bedienen kann man die verbaute Technik, wenn man möchte, sogar per Tablet-PC, der selbstverständlich auch einen Notruf-Knopf enthält. „Wir wollen die Mieter behalten“, sagt Sabah, „damit sie eben nicht in ein Heim müssen.“ Das H-Wort jagt vielen Senioren schließlich Angst ein. Werden ältere Menschen gefragt, wie

sie leben möchten, so kommt das Heim an letzter Stelle. So groß die Angst vor einer stationären Aufnahme in einer Einrichtung auch ist – so gering ist auch die Wahrscheinlichkeit, wirklich einmal dort zu landen. „Nur vier Prozent der über 65-Jährigen leben im Heim“, sagt Anja Beyer vom Institut für Psychogerontologie. Selbst bei den Pflegebedürftigen ist die Heimunterbringung oft nicht das Mittel der Wahl. Gerade einmal ein Drittel von ihnen muss seine Wohnung verlassen. Die meisten Senioren, nämlich 93 Prozent, leben daheim – und müssen dabei häufig erfinderisch sein. „Nur etwa fünf Prozent der Seniorenhaushalte sind komplett barrierefrei“, so Beyer. Wer im Hinblick auf das Alterwerden Stoipferfallen in der eigenen Wohnung beseitigen muss, der darf auf Zuschüsse hoffen.

„Der Bezirk Mittelfranken bewilligt Badumbauten bei Pflegebedürftigen eigentlich immer“, sagt Andrea Körner von der Gewobau in Erlangen. Die Wohnungsbaugenossenschaft verlangt dann meist keine Mieterhöhung. Ihr liegt auch am Herzen, dass nicht nur die bauliche Situation auf die älter werdenden Mieter abgestimmt wird, sondern auch ein angenehmes nachbarschaftliches Umfeld entsteht. Deshalb organisiert die Gewobau auch Feste oder arbeitet mit Wohlfahrtsverbänden zusammen. Auf diesem Feld engagiert sich auch die Nürnberger wbg und will das Pilotprojekt „Sigena“ in der Wohnanlage Nordostbahnhof starten. Ambulante Pflegedienste und technische Unterstützung sollen es den Bewohnern der Anlage so lange wie möglich ermöglichen, in ihren eigenen Wänden zu bleiben.

Julia Vogl